



Liebe Bundeswehrangehörige,

zum letzten Mal wende ich mich mit einem Pfarrerbrief an Sie und Euch. Die Möbelpacker stehen vor der Türe und es heißt Abschied nehmen.

Abschied nehmen von vielen lieben Menschen und einem liebgewonnenen Land, auch wenn die letzten Wochen etwas turbulent waren.

Ich kann diesem Land, seinen Menschen und Ihnen/Euch nur wünschen, dass die neue Administration wieder Ruhe und Berechenbarkeit, einen menschlichen Umgangston und vor allem eine Strategie gegen das tödliche Virus einbringt.

Dr. Fauci sagte dieser Tage es sei, als ob jeden Tag 6-8 vollbesetzte Jumbo-Jets vom Himmel fallen und niemanden kümmert es, dass jeden Tag mittlerweile mehr Menschen am Virus sterben als damals 9/11.

Nein, man kann das nicht vergleichen, aber ich persönlich finde es beinahe noch tragischer, da nicht fremd- sondern zu einem großen Teil selbstverschuldet.

Das Virus wird immer mehr zu einem sozialen Problem, schaut man auf die von Sterblichkeit und sozialen Folgen am stärksten betroffenen Bevölkerungsschichten.

Auf der anderen Seite stehen die Leugner, und auch der Trumpismus ist noch lange nicht am Ende. Das zeigen in diesen Tagen die umfangreichen Absperrungen in DC. Erstmals werden mehr Nationalgardisten als Besucher anlässlich einer Inauguration in der Stadt sein.

Als wir vor 5 Jahren hier ankamen, da erschreckte uns der offene Hass, der uns im Wahlkampf zwischen Hillary Clinton und Donald Trump entgegenschlug.

Hass, Lügen und ein unsäglicher unmenschlicher Stil haben die Auseinandersetzungen in einem zutiefst gespaltenen Amerika in unserer Zeit hier geprägt. Wir hoffen, dass sich das jetzt ändert.

Dazu kann auch unsere Jahreslosung für 2021 beitragen:

Jesus Christus spricht: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist“ (Lukas 6,36)

Sie wird gerne in Form von aktiver Barmherzigkeit, Hilfe und Unterstützung für die Schwachen, sich Einsetzen für Frieden und soziale Gerechtigkeit verstanden. Das ist richtig und wichtig.

Die Black Lives Matter Bewegung hat uns aber auch gezeigt, dass Barmherzigkeit nichts mit gönnerhaften Zu- und Eingeständnissen zu tun hat. Sondern sie verlangt nicht mehr aber auch nicht weniger verlangt als Gleichheit, nicht Mitleid!

In Corona und der turbulenten Zeit hier zwischen Wahlen und Einführung des neuen Präsidenten wurde mir aber bewusst, dass Barmherzigkeit aber auch Barmherzigkeit mit Andersdenkenden umfasst.

Barmherzig sein mit denen, die etwas vielleicht nicht so gut, oder anders verstehen als wir das tun. Oder meinen zu tun.

Barmherzigkeit mit denen, die wir „Idioten“ nennen. Denn im Griechischen ist ein Idiot ein Un-wissender. Er braucht das Gespräch und nicht Hohn und Hass, denn die ändern nichts. Außer mir selbst. Wenn ich auf andere herabschaue oder sie verurteile, dann werde ich selbst zu dem, was ich eigentlich kritisiere.

Ich habe als Grafik (wie am Heiligen Abend) für die Jahreslosung wieder eine Maske gewählt, denn die wird uns noch lange begleiten und der neue Präsident will überall, wo er das kann, die Maskenpflicht einführen. Es geht nun darum, dies den Idioten nicht aufzuzwingen, sondern verständlich zu machen.

In der Pandemie haben wir gelernt zwischenmenschliche Kontakte, gerade auch körperliche, neu zu schätzen.

Wir haben mehr Zeit für uns selbst oder auch unsere Familien, lernen einander besser kennen und neu miteinander umzugehen.

Wir haben gelernt neue Medien zu benutzen. Doch: auch wenn die Digitalisierung viel ermöglicht, ist sie nie Selbstzweck, immer nur Hilfsmittel.

youtube Gottesdienste und *zoom meetings* sind eine NOTLÖSUNG, aber kein Digitalisierungsschub, da sie zwischenmenschliche Kontakte in keiner Weise ersetzen können.

Sie helfen lediglich die wichtigen und notwendigen von den nervigen und lästigen Verpflichtungen besser zu unterscheiden.

Erstere können sie nicht ersetzen, letztere werden hoffentlich digital bleiben, oder ganz entfallen.

Hoffentlich werden bald wieder persönliche und zwischenmenschliche Begegnungen möglich. Ich halte Abstand nämlich keineswegs für die „neue Form der Nächstenliebe“, auch wenn ich weiß, was damit gemeint ist.

Nein wir brauchen Nähe und Umarmungen und wollen hoffen, dass diese bald wieder möglich sind.



Mein Nachfolger Heiko Schulz (Bild) wird es in dieser Situation schwer haben neue Kontakte aufzubauen. Auch ich verspüre einen Traditionsabbruch: kein *meet and greet* mehr, keine Empfänge, Einladungen und Veranstaltungen. Man weiß gar nicht mehr recht, wer an welchem Standort weggezogen oder neu hinzugekommen ist.

Auch bei mir konnte keine Verabschiedung stattfinden (aber Dank an alle, die in unser Erinnerungsbuch geschrieben haben; wer möchte kann im Pfarramt noch Beiträge nachreichen).

Wann und wie die Einführung von Heiko Schulz stattfinden kann, wissen wir ebenfalls noch nicht.

Deshalb meine Bitte: gehen Sie auf ihn zu! Wenn nicht anders möglich, dann eben elektronisch. Rufen Sie ihn an, schreiben Sie eine E-Mail, stellen Sie sich vor und sagen auch, was sie sich von ihm wünschen.

Das hilft am Anfang ungemein.

Es würde nicht nur ihn, sondern auch mich freuen, wenn Sie/Ihr ihm all die Offenheit und Freundschaft entgegenbringt, die meine Frau Gerhild und ich hier von Anfang an erfahren durften.

Seien Sie herzlich begrüßt und Gott befohlen!

Ihr evangelischer Militärpfarrer

A handwritten signature in blue ink that reads "Rüdiger Schlegel, Pf." The signature is written in a cursive style on a light-colored background.

PS Ich schreibe absichtsvoll nicht „bleiben Sie gesund“. Nicht weil ich es nicht wünsche, sondern weil es noch ganz andere Dinge gibt, die im Leben zählen. Sehr nachdenkenswürdige Erwägungen hierzu finden sich im Kommentar von Heribert Prantl in der SZ: <https://www.sueddeutsche.de/politik/prantls-blick-coronavirus-konflikte-ungleichheit-1.5169725>

PPS ab 1.2. bin ich im Evangelischen Militärpfarramt SHAPE zu erreichen.